Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 84.

1848.

Ratibor, Sonnabend 21. Oktober.

Wo sind unsere republikanischen Menschen?

(Schluß.)

Fragen wir uns aufrichtig, welche Erscheinungen es sind, die uns seit der Errungenschaft der Freiheit in überwiegender Zahl entgegen traten; werden wir, wenn wir auch die Freiheit selbst um keinen Preis der Welt wieder entbehren möchten, werden wir die herbe Antwort umgehen können, daß hastiges Buhlen um Popularität, ängstliche Nachgiebigkeit gegen die Anmaßungen der Gewalt, Mißachtung des Gesetzes und seiner Träger, wenn es den Gelüsten der Willkür in den Weg tritt, Zügellosigkeit der Meinung und ihres Ausdrucks, unverschämtes Vordrängen eitler und ehrgeiziger Persönlichkeiten, eine wilde Zerstörungslust ohne Kraft zum Aufbaue des Neuen, Verdächtigung und Verläumdung Einzelner so wie ganzer Stände, kindische Prunksucht mit den Errungenschaften, äußerlicher Flitter, immer neu um das erhabene Standbild der Freiheit geschlungen, Festlieder und Festreden ohne Ende, Phrasen über Bruderliebe, Gleichheit und Freiheit an der Tagesordnung sind, während einfach große, für Wahrheit, Recht und Gesetz muthig kämpfende Gesinnung, Aufopferung für das große Ganze mit Entäußerung seiner selbst, wodurch allein der Zweck der Wiedergeburt eines großen Volkes erreicht werden kann, kaum irgendwo zu erblicken ist.

Als man Plato fragte, wie er in dieser Welt gelebt habe, antwortete er: „Mit Schmerzen bin ich hereingekommen, mein Leben war ein immerwährendes Erstaunen, ungern gehe ich hinaus und habe nichts gelernt, als daß ich nichts weiß.“

So sprach der große Weise des Alterthums, der Stolz der edelsten Republik, der berühmte Bürger Athens.

Ist die Welt seither eine andere geworden? Die unlösbaren Räthsel des Daseins sind dieselben geblieben, die Geheimnisse des Menschengeistes haben neue, unergründliche Tiefen hervorgekehrt, die Natur hat dem forschenden Geiste zahllos neue Wunder enthüllt, und die Probleme des geselligen Lebens sind immer verwickelter und schwieriger geworden. Würde Plato's Staunen nicht größer sein, wenn er die gegenwärtige Welt betreten könnte? Würde seine Bescheidenheit nicht noch zaghafter mit jedem Urtheile über das Dasein und seine großen Fragen zurückhalten?

Blicken wir dagegen auf die Menschen unserer Zeit. Glaubt nicht jeder, der sich einige Journal-Weisheit angeeignet hat, daß er berufen sei, sich auf die politische Rednerbühne zu schwingen und das Evangelium des neuen Volksglückes zu verkünden! Sehen wir nicht ein Vordrängen, einen geistigen Hochmuth in den Reihen unserer Politiker, der jeden bescheidenen Jünger dieser schweren und so oft undankbaren Wissenschaft anekeln und zurückstoßen muß! Sprechen sie nicht über die großen, socialen Fragen, über die wichtigsten Probleme der Staatsverwaltung mit einer Zuversicht ab, wie über einen Journal-Rebus? Glaubt nicht jeder Knabe mit wenigen eingelernten Phrasen die Geschicke der Völker lenken, und über den Trümmern eines zerfallenen Staatensystems neue Einrichtungen in die Luft bauen zu können! Hört man den Ruf nach Staatsmännern ertönen, deren Blick die Verhältnisse des Landes durchdringt, die durch Erfahrung, Geschäftskenntniß und vieljähriges Nachdenken auf

den Standpunkt gelangt sind, wo Theorie und Thatsache sich gegenseitig ergänzen, und den Weg zum Ziele des Rechts und der allgemeinen Wohlfart weisen? Fühlt sich nicht Jeder, dem die Volksgunst einehuldreiche Miene macht, gleich berufen, nach dem Staatsruder zu greifen! Frägt er sich dabei um sein Glaubensbekenntniß, um seine Ueberzeugung, um den Einklang dessen, was der Augenblick von ihm verlangt, mit seiner Vergangenheit! Hat er überhaupt eine Ueberzeugung, eine Gesinnung! Und was ist Popularität? Ist sie der Ausdruck der wahren Volksgesinnung? sind es nicht die lärmenden Wortführer des Tages, die sich in der Presse und in öffentlichen Versammlungen vordrängen?

Sind dies die Männer der Republik? Keiner will sich unterordnen, Niemand der Majestät des Gesetzes sich beugen, Niemand zurücktreten, und den Erfahrenern, dem Einsichtsvolleren den Platz räumen. Doch es ist nicht zu verwundern, daß es so ist. Wir sind aus den unerträglichsten Fesseln des Despotismus und einer kleinlichen Bevormundung plötzlich durch eine mächtige Revolution in den Zustand der Freiheit übergegangen. Was Wunder, daß wir die Freiheit noch nicht verstehen! Jede Gährung treibt den Schaum nach oben, und die besseren Elemente klären und scheiden sich erst allmählig, werden sich aber dann wohl ihres Geistes und ihrer Kraft bewußt, und drängen den Schaum, der die unreinen Stoffe aufgenommen, von der Oberfläche hinweg. Gewiß sind solche Elemente der besten Art auch in unserem theuern Vaterlande vorhanden und die Zeit wird kommen, wo sie zum Wohle desselben hervortreten und wirken werden.

(Dmpfbt.)

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Ratibor den 18. Oktober 1848. Ordner ist Klapper. Derselbe theilt mit, daß zur Begräbnißfeier des Fürsten Lichnowsky das Wilhelmsbahn = Direktorium dem constitutionellen Verein 100 Billets zur Verfügung gestellt habe, welche seiner Zeit bei dem Apotheker Skeyde in Empfang genommen werden können.

v. Tepper berichtet über ein Anschreiben des patriotischen Vereins in Berlin, worin derselbe um Betheiligung bei einer Adresse an die constituirende Versammlung wegen viermaliger Plenarsitzungen in der Woche zur größeren Beschleunigung der Verfassung, ersucht. Klapper macht Namens des Vorstandes den Vorschlag, daß die im Vereine Redenden ein Resümé ihrer Rede bis zum nächsten Mittag an den Berichterstatter übergeben sollen, damit die Berichte genauer und ausführlicher sein, und von Einzelnen nicht mit dem Vorwurf der Unrichtigkeit belegt werden könnten. Mehlhorn will Verfassung und Vorlesung des Protokolls im Vereine, wonach Wentzel darauf aufmerksam macht, daß solche Protokolle nur Anträge und Beschlüsse enthielten. Hierauf zieht Klapper den Vorschlag zurück und es beschließt die Versammlung, daß es jedem Redner freistehen solle, am Morgen nach der Sitzung beim Berichterstatter das Resümé seiner Rede durchzulesen, respektive zu ergänzen. — Es wird hierauf die Kommission zur Zählung der Wahlzettel für die zur Frankfurter und Berliner Versammlung vorzuschlagenden Kandidaten bestimmt.

Wichura trägt nun den Entwurf einer rationellen Auseinandersetzung der Grundsätze eines Theils der constitutionellen Mitglieder vor, v. Tepper erklärt sich mit den aus dem Grund-Prinzip des Vereins gezogenen Konsequenzen im Wesentlichen einverstanden, und deducirt nur bei einzelnen Punkten, daß sich auch andere Konsequenzen mit gleichem Rechte ziehen lassen; Klapper spricht sich ähnlich befürwortend aus, mit den Worten schließend, daß jedenfalls der Vortrag als eine interessante Vorlesung zu betrachten sei, — was einem Theil der Gesellschaft zu einem Gelächter Veranlassung giebt; Wichura protestirt gegen eine derartige Auffassung seines Vortrages, den er nur auf den allgemeinen Beschluß und Wunsch der ganzen Versammlung gehalten habe, hinzufügend, daß, um sich zu amüsiren, es besser wäre, sich mit Leichterem und Unwichtigerem als Politik zubeschäftigen. Mehlhorn spricht über einzelne Punkte dieses Vortrages; Decken führt aus, daß ein suspensives Veto allein die Krone vor nachtheiligen Konflikten der Krone aus dem Gesammtwillen bewahren könne, worauf Keller den Antrag stellt, der Verein möge sich demokratisch-constitutionell nennen, was Klapper bereits erledigt glaubt durch den Anschluß an den demokratisch-constitutionellen Kongreß in Berlin und dessen Programm.

Wentzel spricht für die richtige Auffassung des demokratischen Prinzips, welches bei der Unterordnung jedes Sonderinteresses unter den Gesammtwillen doch dem Einzelnen möglichst große Freiheit lassen müsse; und will über jeden einzelnen Punkt sprechen. Er beginnt mit dem ersten, welcher der Krone ein suspensives Veto zuweist, und eine weitere Appellation durch endliche Mittheilung des streitigen Punktes an sämmtliche Staatsglieder durch die Gemeinden verlangt, und hält dies letztere für unpractisch, unconsequent, weil bereits die Deputirten den allgemeinen Volkswillen vertreten, und nicht zum Ziele führend, wogegen Wichura erinnert, daß in Texas und neuerdings in der Schweiz die neue Verfassung durch Befragung aller Mitglieder eingeführt sei und daß häufig Deputirte doch nicht der Wahl ihrer Kommittenten entsprochen hätten. Decken findet es zwar praktisch möglich, ist aber dagegen, weil er das

Urtheil der Massen im Gegensatz zu den Deputirten-Kammern, dieser Aristokratie (Herrschaft der Besten) in der Demokratie, als weniger zuverlässig betrachtet. v. Tepper hält die Maaßregel wohl in Lichtenstein, aber nicht in Preußen für praktisch ausführbar. — Mehlhorn will nur eine neue Deputirten-Versammlung, Wentzel spricht hierauf über den zweiten Punkt, die Repräsentation des Volkswillens, und will ebenfalls einen Alterscensus, da ein Census unbedingt nothwendig, und ein anderer den Zweck erfüllender im Augenblick nirgends bekannt sei; und wünscht schließlich auch direkte Wahlen, weil durch Wahlumtriebe nicht so leicht auf die ganze Masse Wähler gewirkt werden könne. v. Tepper findet es für jetzt praktischer und nicht undemokratisch, wenn ein gewisser geringer Census nach der Besteuerung stattfindet und die passive Wählbarkeit wenigstens durch Lese- und Schreibkunde bedingt werde, — spricht übrigens für direkte Wahlen. Mehlhorn spricht gegen jeden Census, weil auch der Aermste durch seine Arbeit sich beim Staate betheilige.

Klapper warnt vor Mißverständnissen des Wortes demokratisch, welches durch die Tendenzen manches demokratischen Vereins, Vielen gleichbedeutend mit Demagogie und Anarchie geworden sei. Strzybny giebt einige Mittheilungen des Kanonikus Heide in Frankfurt. Klapper zeigt an, daß am nächsten Mittwoch die Wahlen der für die nächsten 3 Monate fungirenden Vorstandsglieder vorzunehmen und zwar deren 8 zu erwählen seien.

Keller macht noch den Vorschlag, daß in einer der nächsten Versammlungen Jemand erkläre, warum der constitutionelle Verein sich an Volksversammlungen wenig oder gar nicht betheilige, worüber sich eine kleine Debatte zwischen dem Antragsteller, Strzybny, Wichura, Wentzel, Decken, Mehlhorn und dem Ordner entspinnt.

Die Besprechung der weiteren Punkte der von Wichura vorgetragenen Schrift wird in der nächsten Versammlung fortgesetzt werden.

Der Vorstand.

Thierschau und Pferde-Rennen in Ratibor den 14. und 15. Oktober 1848.

Bei der von dem landwirthschaftlichen Verein zu Ratibor den 14. c. veranstalteten Thierschau war ungeachtet einer nahmhaften Anmeldung sehr wenig an Thieren ausgestellt, u. z.:

A. An Pferden waren vorgeführt 5 Hengste und 13 Stuten, zusammen 18 Stück, und haben davon Ehrenpreise und Prämien erhalten

1) Für Pferde eigener Zucht zum Reiten und Fahren gleich brauchbar,

den 1. Ehrenpreis, Hr. Professor Dr. Kuh auf Woinowitz auf einen schwarzbraunen Hengst mit Stern aus einer Neustädter Stute Aphrodithe nach Flambeau, 4 Jahr alt,

den 2. Ehrenpreis, Hr. Justiz-Rath von Eickstädt auf Slawickau auf einen 4jährigen Fuchshengst eigener Zucht.

2) Für ausgezeichnete 2 und 3jährige Fohlen.

Der von Hrn. Grafen v. Gaschin ausgesetzte Ehrenpreis für Vollblut-Fohlen mußte wegen Mangel an Konkurrenz ausgesetzt bleiben,

den 2. Ehrenpreis erhielt, Hr. J. R. v. Eickstädt auf einen zweijährigen Fuchshengst eigener Zucht.

den 3. Ehrenpreis Bauer Martinus aus Altendorf auf einen zweijährigen Fuchshengst eigener Zucht.

3) Preise für gute Zuchtstuten bauerlicher Wirthe erhielten 40 Rtl. Bauer Ant. Krzadiecki aus Lassoki auf eine dunkelbraune Stute ohne Abzeichen 6 Jahr alt mit Fohlen, 25 Rtl. Joh. Mosler aus Zauditz auf eine Rappstute 4 Jahr alt, laut Attest von einem K. Landbeschäler belegt, 15 Rtl. Franz Kostka aus Pawlau auf eine lichtbraune Stute 4 Jahr alt, erweißlich tragend.

B. Preise für selbst gezüchtetes Rindvieh, eine silberne Medaille auf einen Murzthaler Stier eigener Zucht und von bäuerlichen Grundbesitzern, der Erbrichter Tlach aus Lecartow, einen Stammochsen. — Die übrigen Ehrenpreise mußten wegen Mangel an Konkurrenz zurückgestellt werden.

C. An Schafvieh hatte lediglich der Pächter des Fürstl. Lichnowskyschen Gutes, Hr. Bauer 10 Stäre und 12 Muttern zur Ansicht aufgestellt, die wegen ihrem gesunden und kräftigen Körperbau so wie wegen Vorzüglichkeit ihrer Wolle allgemeine Anerkennung fanden.

Bei dem am 15. c. von dem landwirthschaftlichen Verein veranstalteten Pferde-Rennen, zu welchem das bereits im Januar c. ausgegebene Programm Geltung hatte, war die Konkurenz nicht besonders zahlreich und fiel das sub № IV. des Programms proponirte Rennen mit Pferden, die im Dienst vor der Fronte geritten sind, gänzlich aus. Die übrigen Rennen gingen vor sich und haben dabei konkurrirt:

I. Im Rennen um den Staatspreis: 1000 Ruthen.

Des Grafen v. Gaschin Fuchshengst Westernwood und Whytenose, letzterer Sieger, des Baron Wilamowitz-Möllendorf, Anvil a. Garges, zweites Pferd und des Partikuliers Ruprecht aus Baukwitz br. Stute Annet. Dauer 5 M.' 28 S.

II. In dem Rennen um den Fürsten- und Herren-Preis. **400** Ruthen.

Des Grafen A. v. Gaschin Fuchswallach Wolfsberg, des Baron v. Willamowitz-Möllendorf, Anvil, Sieger, des Grafen A. v. Gaschin br. Stute, Favorite, zweites Pferd und des Grafen Ferd. v. Gaschin br. Stute Beauté. Dauer **2** M. **4** S.

III. Im Rennen um den Gesellschaftspreis. **600** Ruthen. Des Grafen A. v. Gaschin br. Hengst Sir Thomas, Sieger, und desselben Fuchshengst Westernwood. Dauer **3** M. **18** S.

IV. Im Rennen der Bauern-Pferde. Preise: **40, 25, 15 10, 6** und **4** Rth.

Des Bauer Kostka aus Pawlau hellbr. Stute, eigene Zucht, erstes Pferd, des B. Flor. Lodzig aus Woinowitz lichtbr. Stute zweites Pferd, des B. Philipp Skirhut aus Gr. Peterwitz Fuchsstute, drittes Pferd, des B. Lodzig aus Woinowitz schwarzbr. Wallach, viertes Pferd, des B. Ignaz Plura aus Schardzin Rapp-Wallach, fünftes Pferd und des B. Dwulezki aus Pawlau hellbr. Wallach, sechstes Pferd. Außer diesen hatte noch der Erbrichter Meixner aus Janowitz **2** Pferde angemeldet, womit sich derselbe aber zu spät auf dem Rennplatze einfand. Dauer **2** M. **16** S.

Endlich fand noch ein Trab-Reiten Statt, welches von dem Grafen Ferd. v. Gaschin, Ref. v. Wischezki und dem Oekonomen Hohlfeld j. auf dem Platze besprochen und ausgeführt wurde und in welchem Letzterer Sieger blieb.

Nach Beendigung des Pferde-Rennens fand die Verlosung von **10** Stück Masthammeln Statt, welche auf die № **490, 194, 647, 180, 234, 68, 128, 560, 546** und **437** gewonnen und sogleich an die Gewinner vertheilt wurden.

Ratibor den **16.** Oktober **1848.**

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor.

Markt-Preis der Stadt Ratibor vom 19. Oktober 1848:

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 16 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. = sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 7 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel = rtlr. 17 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 21 sgr. = pf.
Erbsen: der Preuß. Scheffel = rtlr. 29 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 6 sgr. = pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 13 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 14 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 20 sgr.
Heu: der Centner = rtlr. 12 sgr. bis = rtlr. 18 sgr.
Butter: das Quart: 12 bis 14 sgr.
Eier 5 für 1 sgr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expediton desselben [am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandlung] spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.